

deckt. Angebaut wird hier auf Terrassen, die von Quellen bewässert werden, neben Weizen, Gerste und Dhura: Pfirsich- und Aprikosenbaum, Weinstock, Apfel- und Birnbaum, Mandelbaum, Feigen- und Granatapfelbaum, Sykomore und Christdorn. Sie alle gedeihen auch in Tâif, besonders gut Feige und Wein, die ja auch in Jemen besonders im trockenen Osten angepflanzt werden, dazu hier noch Bananen, Quitten, Pflaumen, Orangen und Zitronen, wenn auch nicht reichlich, ferner Melonen, Kürbisse, Wassermelonen, Gurken, Tomaten, Pfeffer, Zwiebeln, Bamije und Gemüsejute. Die Dattelpalme wächst weder auf dem Djebel Qôra noch in Tâif, aber einige

Stunden talabwärts von dieser Stadt (bis zu etwa 1500 m Höhe). Der Ölbaum (*Olea europaea*), der in den Gebirgen 'Asirs die Südgrenze seiner Verbreitung zu finden scheint, da von Qunfuda kleine Oliven²⁾ exportiert werden, ist vom Djebel Qôra noch nicht bekannt geworden.

Der Djebel Qôra ist das nördlichste Gebiet eines Terrassenfeldbaus, wie er von Jemen durch 'Asir in gleicher Weise, verbunden mit gleichen Gebräuchen und verknüpft mit manchen gleichbleibenden oder ähnlichen Kulturmerkmalen, ausgeübt wird.

²⁾ Handbook of Arabia. 1916.



Abb. 31. *Pandanus* und *Ricinus* in einer Oase des Wadi Fâtima

Hinter den Ausschachtungswällen schaut eine zweite Oase hervor.

BERICHTE UND KLEINE MITTEILUNGEN

Die deutsche Geographie im Sommer 1947

Die Sommermonate des Jahres 1947 haben der deutschen Geographie — über 2 Jahre nach Beendigung des Krieges — endlich wieder eine erste Gelegenheit zur gemeinsamen Aussprache und Zielsetzung und gleichzeitig auch die erste offizielle internationale Fühlungnahme gebracht. In den Tagen vom 22. bis 26. August 1947 fand in Bonn eine Tagung der deutschen Hochschulgeographen statt, die sich aus organisatorischen Besprechungen, einem reichen zweitägigen wissenschaftlichen Vortragsprogramm und zweitägigen Exkursionen zusammensetzte. Kurz vorher, in der Woche vom 4. bis 10. August hatte auf Einladung Schweizer Geographen auf dem Schlosse La Sarraz im Kanton Waadt eine internationale Zusammenkunft europäischer Geographen im engen Kreise stattgefunden, zu der zwei deutsche Geographen, W. Credner-München, der aber wegen verspäteter Erteilung der Ausreiselerlaubnis nicht erscheinen konnte, und C. Troll-Bonn

geladen waren. Unmittelbar im Anschluß an die Bonner Geographentagung fanden in Westfalen zwei einwöchige schulgeographische Arbeitstagen statt, (die Gruppen von Schulgeographen des Landes Nordrhein-Westfalen mit einigen britischen Geographielehrern zusammenführten, und zwar in der Woche vom 25. bis 30. August in Lüdinghausen und vom 1. bis 6. Sept. in Büren. Die 5 Wochen vom 4. August bis 6. September brachten also nicht nur eine erste Sammlung der deutschen Geographie, sondern auch eine erste vertrauliche Fühlungnahme der deutschen mit der europäischen Geographie. Schwedische Kollegen hatten ihrerseits im Rahmen eines größeren Hilfsprogramms durch das Svenska Institutet för Kulturellt Utbyte met Utlandet mehrere deutsche Geographen (nach unserer Kenntnis J. Blüthgen-Greifswald, W. Credner und C. Troll) jeweils für zwei Monate eingeladen, um mit den schwedischen Kollegen wieder in Verbindung zu treten und die in den letzten Jahren in Schweden gemachten Fortschritte studieren

zu können. Bisher konnte nur *C. Troll* der Einladung folgen und von Mitte Oktober bis Mitte November in Uppsala und Stockholm die Literatur der Kriegsjahre studieren und Vorträge halten. Inzwischen sind vorläufige Einladungen zu dem für 1948 geplanten Internationalen Geographenkongress in Lissabon an die Geographen der Welt, allerdings noch nicht an Deutsche und Österreicher, versandt worden. Die internationale Zusammenkunft in La Sarraz hat jedoch in einer einstimmig gefaßten Entschließung dringend empfohlen, zum Kongreß in Lissabon auch Deutsche und Österreicher und beim Fehlen einer Zentralregierung in Deutschland Vertreter der vier Besatzungszonen einzuladen. Diese Empfehlung ist vor allem an die Union Géographique Internationale weitergeleitet worden. Von den früheren Geographischen Gesellschaften Deutschlands sind bisher nur die von Bremen, Hamburg, Hannover, Köln, Lübeck und München und der Verein für Geographie und Statistik in Frankfurt wieder zugelassen worden, sie haben zum größeren Teil schon im Winter 46/47 bescheidene Vortragsprogramme zustande gebracht. Manchen Hochschulinstituten ist es trotz der unerhörten Schwierigkeit im Reiseverkehr und in der Verpflegung gelungen, mit Studentengruppen höherer Semester wieder längere Lehrexkursionen in entferntere deutsche Landschaften auszuführen, so von Hamburg nach Nordbayern, von Köln nach Mainfranken, von Bonn nach der Nordseeküste und von Kiel in den Harz. Sehr großen Schwierigkeiten begegnet der geographische Hochschulunterricht dagegen noch in der russischen Besatzungszone, wo nicht einmal unter Heranziehung der ältesten emeritierten Fachkollegen (*K. Hassert* in Leipzig, *O. Schlüter* in Halle, *N. Krebs* in Berlin) eine ausreichende Besetzung der Lehrstühle möglich war. Die Hochschulen sind jedoch neuestens sehr bemüht, jüngere Kräfte aus den Westzonen nach dort zu ziehen:

Die Geographentagung in Bonn

Da noch keine der allgemeinen Organisationen der deutschen Geographie von den Militärregierungen lizenziert ist, konnte auch keine Organisation Träger der Bonner Tagung sein. Daher luden die beiden gewählten Vertrauensleute der Hochschulgeographie für die amerikanische und britische Zone, *W. Credner* und *C. Troll* ein. Es galt zunächst, den Kreis der Hochschulgeographen wieder zu sammeln und die Fragen der geographischen Wissenschaft und der wissenschaftlichen Organisation zu besprechen. Außer den Hochschulgeographen wurden daher auch Vertreter anderer geographisch arbeitender Dienststellen und Unternehmungen und einzelne Schulgeographen der vier Zonen geladen. Durch die starke Beteiligung aus allen vier Besatzungszonen kam eine Tagung zustande, die sich fast in die Reihe der deutschen Geographentage, deren letzter 1936 als 26. Geographentag in Jena stattgefunden hatte, stellen läßt. Dank des Engagements von *F. Dümmlers* Verlag sollen die wissenschaftlichen Verhandlungen der Bonner Geographentagung demnächst in einem Sonderheft der „Erdkunde“ veröffentlicht werden, so daß hier ein kurzer Bericht genügt. Zum Ehrenvorsitzenden, präsumptiv auch für den Verband der deutschen Hochschullehrer der Geographie, wurde Geheimrat *A. Philippson*-Bonn gewählt, der leider durch seinen Gesundheitszustand an der persönlichen Teilnahme verhindert war. Die organisatorischen Besprechungen galten Fragen des Hochschulnachwuchses, des Neudrucks von Lehrbüchern, dem Zeitschriftenwesen, Reiseerleichterungen für wissenschaftliche Lehrausflüge, der Anbahnung internationaler Beziehungen, der Schulgeographie, vor allem dem gefährdeten Geographieunterricht an höheren Schulen und den in den deutschen Ländern und Zonen so verschiedenartigen Lehrplänen, dem Stand der deutschen Kartographie, und dem großen Werk der Kreislandes-

kunden, die vom Amt für Landeskunde-Scheinfeld und von der Akademie für Raumforschung-Hannover bearbeitet werden. Ein Antrag auf Wiederzulassung des Hochschullehrerverbandes in der britischen und amerikanischen Zone soll den ersten Schritt zur Wiedergewinnung einer Organisation der geographischen Wissenschaft bilden, während eine Zulassung schulgeographischer Verbände über die Länder hinaus noch nicht für möglich gehalten wurde. Im einzelnen berichteten *E. Meynen* über den Aufbau, die Arbeiten und Arbeitspläne des Amtes für Landeskunde, *K. Frenzel* über den Stand der Kartographie und die kartographischen Institute, *H. Waldbaur* über das neue Institut für Kartographie und Geomorphologie der Deutschen Wissenschaftsakademie (Leiter *W. Behrmann*), *C. Rathjens* sen. über das Weltwirtschaftsarchiv in Hamburg, *G. Wüst* über das Institut für Meereskunde an der Universität Kiel und dessen 1946 erworbenes Forschungsschiff, *M. Hannemann* über Justus Perthes' Geographische Anstalt, die seit kurzem wieder über eine eigene Verlagslizenz verfügt, *A. Kolb* über die Wenschow G. m. b. H. in München und den vor der Vollendung stehenden Weltatlas für Volksschulen 1:20 000 000, *C. Troll* über die Tagung in La Sarraz. Eine ganze Reihe von Entschließungen, die später mitgeteilt werden, wurden gefaßt.

Die wissenschaftlichen Verhandlungen nahmen drei ausgedehnte Sitzungen ein. Die erste galt der physischen Geographie, wobei die klimatische Geomorphologie, und zwar die für das heutige Antlitz Mitteleuropas so entscheidende Periglazialmorphologie im Vordergrund stand. *C. Troll* versuchte mit seinem Rahmenthema über die Typen der Solifluktion und die periglaziale Bodenabtragung (s. ds. Heft, S. 162) die klimatischen Typen aller durch den Bodenfrost verursachten Abtragungerscheinungen über die Erde zu zeichnen. *J. Büdel*-Göttingen gab von dieser Schau her eine physisch-geographische Gliederung der Polargebiete, *H. Poser*-Göttingen analysierte auf Grund des gesamten Beobachtungsmaterials periglaziale Erscheinungen Mittel- und Westeuropas die klimatischen Bedingungen des Eiszeitalters, *H. Lehmann*-Bonn teilte diesbezügliche Beobachtungen aus den Niederlanden mit. *C. Rathjens* jun.-München und *H. Lembke*-Berlin behandelten Fragen der alpinen Geomorphologie, *H. Plewe*-Heidelberg auf Spaltentektonik zurückgehende Formenmuster Südnorwegens. Neuartige Fragestellungen verfolgten die beiden hydrographischen Schlußvorträge: *L. Möller*-Göttingen legte Grundwasserkarten Nordwestdeutschlands vor, die die Verteilung der Wasserhärte, des Chlorgehalts und des Nitratgehalts im Zusammenhang mit der Gesteinszusammensetzung erkennen lassen, *R. Keller*-Bonn die an rheinischen Landschaften gewonnenen Erkenntnisse über Wasserverbrauch von Pflanzenkleid, Kulturland, Mensch und Industrie.

Mit dem aktuellsten Thema „Der geographische Aspekt der Bodenreform und Produktionsplanung“ eröffnete *H. Niehaus*-Bonn die kulturgeographische Sitzung. Er legte eine Karte der möglichen Neusiedlerstellen auf Grund der maximalen Vorschläge für die Aufteilung der Großbetriebe und gestaffelt nach den verschiedenen Einheitswerten des Bodens vor und zeigte, daß die wichtigsten Aufsiedelgebiete der britischen Zone Ostholstein und Südhannover darstellen. Allerdings ergeben sich insgesamt nur 33 000 Stellen, die umso weniger die Flüchtlingsfrage lösen können, als nur ein Drittel dieses Landes zur Ansiedlung von Zuwanderern dienen kann, da zwei Drittel für das Ansetzen einheimischer Landarbeiter verwandt werden müssen. Eine vernünftige Lösung, die sowohl in der sozialen Auswirkung als auch im Produktionserfolg am günstigsten sei, sieht *N.* in der Kombination der Flüchtlingsansiedlung auf Großgrundbesitz in Verbindung mit der Landarbeitersiedlung auf dem bäuerlichen Sektor. Eine Lösung des Flüchtlingsproblems ist